

# Willkommene Hilfe - willkommenes Taschengeld

Autor(en): **Schütt, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **75 (1997)**

Heft 11

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-725378>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Willkommene Hilfe – willkommenes Taschengeld

Von Elisabeth Schütt

**In der Berner Gemeinde Köniz ist eine alte Gepflogenheit zu neuen Ehren gekommen: Der Wochenplatz. Schüler ab dem 6. Schuljahr übernehmen regelmässig ein «Ämtli», leisten damit wertvolle Hilfe und verdienen sich ein willkommenes Taschengeld.**

## Eine gute Idee fällt auf fruchtbaren Boden

Das soziale Netz der Gemeinde Köniz ist sehr gut ausgebaut, die Zusammenarbeit der verschiedenen Spitex-Dienste klappt vorzüglich, doch – wie überall – gibt es kleine Lücken. Ein Mitglied des Frauenvereins hatte eine gute Idee. Früher, so sagte sie, übernahmen doch viele Kinder einen Wochenplatz. Sie erledigten kleinere Einkäufe, beaufsichtigten und spielten mit Kleinkindern, um den Müttern eine Atempause zu ermöglichen oder ungestört eine Arbeit zu erledigen, und sie halfen im Garten oder bei leichten Hausarbeiten. Damals war der verdiente Batzen oft ein nötiger Zustupf für die Haushaltskasse.

Vielleicht würden doch auch heute manche Kinder gern ein Taschengeld selber verdienen, um sich grössere Wünsche erfüllen zu können? Der Vorschlag wurde überprüft und für gut befunden. Lehrer, diakonische Mitarbeiter und die Sozialdienste der Gemeinde, mit denen Kontakt aufgenommen wurde, stellten sich positiv dazu ein und versprachen, den «Hilfsdienst» bekanntzumachen.

Natürlich durfte der Arbeitsweg nicht zu lang sein und musste auf die Gemeinde Köniz beschränkt bleiben. Die Kinder durften keinesfalls als billige Arbeitskräfte ausgenutzt werden, Wünsche von Eltern und Kindern für ein jeweiliges Wochen-Ämtchen sollten nach Möglichkeit berücksichtigt werden, kurzum, es gab allerhand zu überlegen und zu berücksichtigen.

## Ein Merkblatt gibt allen Interessierten Auskunft:

- Für Wochenplatz-Einsätze werden Schülerinnen und Schüler ab dem 6. Schuljahr angesprochen.
- Die Stellenvermittlerin bemüht sich, den interessierten Jugendlichen möglichst in der Nähe ihrer Wohnadresse einen Wochenplatz zu finden.
- Wünsche betreffend Arbeitseinsatz werden nach Möglichkeit berücksichtigt.
- Die Eltern der Schülerinnen und Schüler nehmen vor Stellenantritt mit den Arbeitgebern persönlich Kontakt auf und geben ihr gegenseitiges Einverständnis.
- Der Zeitplan und die Dauer des Einsatzes werden gemeinsam festgelegt.
- Eine Haftpflichtversicherung ist Privatsache der Beteiligten. Nach dem neuen Krankenversicherungsgesetz sind alle Kinder obligatorisch gegen Unfall versichert.
- Je nach Arbeit und Alter ist ein Stundenlohn zwischen Fr. 4.– und Fr. 8.– vorgesehen.
- Die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber vereinbaren mit den Wochenplatzkindern oder deren Eltern, ob nach jedem Arbeitseinsatz, wöchentlich oder monatlich abgerechnet wird. Es ist empfehlenswert, Buch zu führen.
- Eine allfällige Auflösung des Arbeitsverhältnisses ist umgehend Frau Studer oder Frau Bütikofer zu melden.



Frau Studer (rechts) betreut die Wochenplatz-Jugendlichen, Frau Rutishauser erzählt von ihren ausgezeichneten Erfahrungen.

Foto: es

Das Echo auf das Wochenplatz-Angebot war erstaunlich gross bei Schülerinnen und Schülern, und an Hilferufen fehlte es nicht. Freilich, die Wunschstelle stand nicht immer zur



Verfügung, doch zeigten sich die Jugendlichen sehr flexibel, und ihre Eltern tolerierten ohne langes Zögern Hausarbeiten an Stelle von Babysittern.

### Hilfe bei der Hausarbeit

Frau Rutishauser, gelernte Damenschneiderin, musste nach dem Tod ihres Mannes wieder arbeiten, die Rente war bescheiden. Der Arzt hatte ihr jedoch manche Hausarbeiten strikt verboten. Was tun? Viel konnte sie für eine Hilfe nicht ausgeben, so war die Wochenplatz-Idee für sie ein richtiges Geschenk. «Ohne das Mädchen käme ich gar nicht zurecht», rühmt sie, «es ist eine ganz grosse, zuverlässige Hilfe.» Frau Rutishauser hat ihrer Schülerin denn auch auf Weihnachten eine ganz moderne Weste «massgeschneidert». Nun wird sie ihre Hilfe mit dem neuen Schuljahr verlieren. Das Mädchen hat keine Zeit mehr für den Wochenplatz, es muss viel lernen, damit sein grosser Wunsch, Krankenschwester zu werden, in Erfüllung gehen kann. «Es wird eine ausgezeichnete Schwester werden», lobt Frau Rutishauser, «es sieht jede Arbeit und ist äusserst gewissenhaft. Es hat seine Nachfolgerin begleitet und ihr alles gezeigt. Das findet man nicht so bald bei so jungen Menschen.» Es fällt ihr sichtlich schwer, auf das Mädchen zu verzichten, das sie richtig ins Herz geschlossen hat.

Natürlich ist das ein ganz besonderer Glücksfall, meistens bleiben die Beziehungen zwischen alt und jung eher lose, und die Arbeit wird getan, weil ein Taschengeld winkt.

### Hilfe im Garten

Frau Brügger hat eine gute und getreue Haushalthilfe. Was fehlte, waren helfende Hände im grossen Garten. Jäten kann die alte Dame kaum noch und die auch schon ältere Hilfe ist mit dem Haushalt voll beschäftigt, also blieb ein Anruf wegen eines Wochenplatzes.

Sie hatte Erfolg: Ein Bub nimmt sich des Unkrauts an. Im Gemüsegarten sehen die Beete tadellos aus. Es wird zwar noch einige Zeit dauern, bis auch die schönen Lilien wieder ganz zur Geltung kommen. Darauf freut sich Frau Brügger ganz besonders, denn ihr

Gatte züchtete und pflegte vor allem Liliengewächse. Der verrregnete Sommer, zumindest Juni und Juli, machten Gartenarbeit oft unmöglich, die Hilfe fiel dem Regen zum Opfer. Aber Frau Brügger hat Geduld und ist ihrem Wochenplatz-Gärtner sehr wohlgesinnt. «Er arbeitet gut und fleissig, brachte sogar in seinem Rucksack etwas zu trinken mit. Das muss er aber wirklich nicht, das bekommt er selbstverständlich, ich weiss doch von meinen noch kleineren Enkeln, wie durstig die Jungen sind und was sie gern trinken.» Jedenfalls gehört auch Frau Brügger zu den Zufriedenen und findet, das Taschengeld sei ehrlich verdient.

### Ein Wochenplatz kann den Umzug ersparen

Oft ist es die Gartenarbeit, die Mühe macht, ja sogar an eine Wohnung anstelle des Hauses denken lässt. Aber das Herz hängt an Haus und Garten. Könnten ein paar anstrengende Arbeiten jüngeren Händen übergeben werden, dann wäre alles einfacher.

Es muss nicht immer Jäten sein, ein gemähter Rasen nimmt schon viele Sorgen ab. Bei den «Wochenplatz-Buben» ist diese Arbeit gar nicht so unbeliebt. Und manche Eltern wundern sich, dass ihre Kinder Arbeiten über-

nehmen, die sie daheim nur widerwillig erledigen. Aber eben, der Zustupf ins Portemonnaie erklärt da viel!

### Die Wochenplatz-Idee weitet sich aus

Natürlich gab es bereits Anfragen aus Nachbargemeinden. Das wird strikt abgelehnt, dafür ein guter Rat gegeben: Ein Zettel an einem schwarzen Brett, sei es in einer Schule oder einem Einkaufszentrum, nützt vielleicht. Gar nicht selten kommt postwendend die erfreuliche Nachricht: Es hat genützt, Hilfe ist gefunden, der Wochenplatz ist besetzt. Nicht, dass man in Köniz den Nachbargemeinden unfreundlich gesinnt wäre, das wirklich nicht, aber die Kinder sollten keinen zu weiten Weg «zur Arbeit» haben, alles muss überblickbar und in gewisser Weise «familiär» bleiben. Verantwortung bleibt Verantwortung.

Aber wer weiss, vielleicht dehnt sich die Wochenplatz-Idee aus, die positiven Erfahrungen in Köniz könnten wegweisend sein. Es wird so viel gesprochen von den Beziehungen zwischen jung und alt. Auch ein Wochenplatz kann ein Beitrag sein, sind es doch zumeist ältere Menschen, die einen Wochenplatz anbieten, eine kleine Hilfe nötig haben, sich freuen, einem jungen Menschen zu begegnen. ◆



Auch Frau Plattner wird im Garten von einem Buben, der so sein Taschengeld verdient, unterstützt.

Foto: Vreni Studer